Arbeiten zwischen und mit den Tieren auf einem Bauernhof zum Aufbau einer Alltagsstruktur ... *Fotos: Nico Hoff*

Tierpatenschaft gegen Schulverweigerung

Phil* ist 15 Jahre und noch Schüler. Doch er ist seit über einem halben Jahr nicht mehr in die Schule gegangen. Zunächst begann es mit einer Erkrankung, die mit Medikamenten jedoch behandelt werden konnte. Dann traten verstärkt psychische Probleme auf. Je länger der schulpflichtige Junge zu Hause blieb, desto mehr verlor er den Kontakt zur Schule, konnte sich nicht motivieren, dort wieder hinzugehen. »Mein Tages- und mein Nachtrhythmus waren total verdreht, ich habe bis in die Nacht am Computer gespielt und bin am nächsten Morgen nicht aus dem Bett gekommen«, berichtet der Stadtteilschüler.

Auch Frederik*, 16, blieb der Schule rund zwei Monate fern. »Ich hatte immer Bauchschmerzen, dann bin ich erst mal nicht mehr in die Schule gegangen«, sagt er. Hinter seinen Schmerzen steckte eine Angst, »die Angst vor großen Menschengruppen«, weiß er heute.

An diesem Vormittag aber sitzen Phil und Frederik in einem Unterrichtsraum der Grundschule Iserbrook. Dorthin kommen sie seit einiger Zeit regelmäßig. Er ist Treff- und Startpunkt eines Projektes, an dem die beiden teilnehmen: dem Förderprojekt Tierpaten. Es richtet sich an Kinder und Jugendliche mit schulverweigerndem Verhalten und ist ein Kooperationsprojekt des ReBBZ Altona West, der Hamburger Kinder- und Jugendhilfe und den Schulen der Region. Schülerinnen und Schüler zwischen 8 und 16 Jahren, die der Schule aus verschiedenen Gründen fernbleiben, versorgen in diesem Projekt Tiere auf einem Bauernhof in Hamburg-Iserbrook.

Christiane Wenning vom ReBBZ Altona West hat dieses Projekt initiiert. Sie ist die Sonderpädagogin des Projektes und kennt viele verschiedene Formen von schulverweigerndem Verhalten. Darunter fallen nicht nur diejenigen Jugendlichen, die gar nicht mehr kommen. »Es gehören auch Schüler dazu, die zwar physisch anwesend sind, sich aber überhaupt nicht am Unterricht beteiligen oder Schüler, die durch ihr Verhalten so stören, dass sie fast jeden Tag beurlaubt werden«, so Christiane Wenning. Für diese Kinder und Jugendlichen ist die Sonderschulpädagogin gemeinsam mit Sozialpädagogin Mareike Sprenger von der Hamburger Kinder- und Jugendhilfe e. V. und Tierpfleger Nico Hoff da.

Im Tierpaten-Projekt übernehmen die Jugendlichen auf einem nahe der Grundschule Iserbrook liegenden Bauernhof die Versorgung von Ponys, Schweinen, Schafen, Ziegen, Vögeln, Kaninchen und Schildkröten. Je nach individuellem Bedarf kommen die Schülerinnen und Schüler täglich von 9 – 12 Uhr in das Projekt. Es kann den herkömmlichen Unterricht bis maximal sechs Monate ersetzen. Oder sie erhalten eine unterrichtsergänzende Förderung im Projekt und besuchen weiterhin ein Kernangebot der Regelschule. In diesem Fall

... und zur Stärkung des Zutrauens in die eigenen Fähigkeiten

können sie bis zu zwei Jahre an dem Projekt teilnehmen. Schülerinnen und Schüler, die trotz vielfältiger Schwierigkeiten in die Regelschule gehen, können im Projekt auch sogenannte Inseltage als Entlastungstage nutzen.

Was die Jugendlichen an Förderung brauchen, ist immer individuell unterschiedlich. Denn auch die Gründe für das schulverweigernde Verhalten sind vielfältig. Es können Probleme in der Familie sein, die die Kinder vom Schulbesuch abhalten, etwa wenn Eltern psychisch krank sind. Oder die Schüler haben Lernprobleme. So können auch Teilleistungsstörungen weitere negative Schulerlebnisse auslösen.

»Es ist wichtig, intensiv zu beobachten und die Problemsichtweisen aller Beteiligten mit einzubeziehen sowie die Ressourcen des Teilnehmenden zu sehen und zu fördern. Sie sind im Schulalltag oftmals nicht zu erkennen«, erklärt Christiane Wenning. Dafür seien viele Gespräche mit den Jugendlichen, den Eltern und Lehrern nötig, mit denen das Team eng zusammenarbeitet. Um ins Projekt aufgenommen zu werden, gibt es ein Aufnahmegespräch und eine dreiwöchige Probezeit.

Nach der Aufnahme wird mit dem Jugendlichen ein Förderplan erarbeitet. Bei Phil ist das wichtigste Ziel, die Alltagsstruktur wieder aufzubauen. »Zunächst haben wir Nachmittags-Termine vereinbart, seit etwa drei Monaten kommt Phil nun vormittags ins Projekt, ist inzwischen vier von fünf Tagen in der Woche anwesend«, sagt Christiane Wenning. Wie schwer das für einen Jugendlichen anfangs ist, erlebt die Pädagogin ständig. »Manche Schüler brauchen viele Anläufe, sie wollen gerne kommen, machen sich sogar auf den Weg und drehen wieder um.« Es sei dann wichtig, im Kontakt zu bleiben.

Nach einer Stunde mit selbstgewählten Projekt-Themen und unterrichtsnahen Elementen aus den Bereichen Mathe, Deutsch und Englisch, geht es vom Klassenraum aus auf den nahe gelegenen Hof der Familie Ramcke. Sie betreibt eine Hafflinger-Zucht, hat aber auch mehrere andere Tiere. Ihr Hof, auf dem auch Pferdebesitzer ihre Pferde unterstellen können, liegt am Rande von Iserbrook mitten im Grünen, umgeben von Weiden und Wiesen. »Es ist toll, dass die Familie so viel Vertrauen zu uns hat und uns die Arbeit für das Projekt auf ihrem Hof ermöglicht«, berichtet Christiane Wenning.

Ziel des Projektes ist es, den Jugendlichen eine Alltagsstruktur zu bieten und ihnen das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten zu vermitteln. »Dabei hilft es, dass der Bauernhof ein außerschulischer Lernort ist, der nicht an Schule erinnert«, erklärt Christiane Wenning. Hier erfahren die Kinder und Jugendlichen auch eine andere Ansprache als in der Schule. Das geschieht auf dem Hof vor allem durch Tierpfleger Nico Hoff, der für das Projekt von 20 Schulen der Region mit Wochenarbeitszeitstunden finanziert wird.

Ob es darum geht, die Ställe auszumisten, die Pferdekoppeln zu säubern, den Tieren Wasser und Heu bereitzustellen, der Tierpfleger erklärt den Jugendlichen, was zu tun ist. Als jemand, der nicht zum pädagogischen Fachpersonal gehört, aber Fachwissen besitzt, hat er einen anderen Zugang zu den Jugendlichen, spricht mit ihnen wie mit jungen Mitarbeitern. Auf diese Weise lernen sie wieder Arbeitsanweisungen anzunehmen, umzusetzen und auch kontrollieren zu lassen, sie lernen Em-

pathie und angemessenes Kommunikationsverhalten und haben Freude daran.

An diesem Vormittag sind Kinder und Jugendliche da, die sich schon auskennen. So sind Phil und Frederik auf der Pferdekoppel bei den Ponys, die elfjährige Lina* schaut bei den Vögeln in einer großen Voliere nach, ob alles in Ordnung ist und Michael*, 11, geht erstmal zu den Ziegen. Zu tun ist immer etwas. »Zu unseren Aufgaben gehört es auch, die Shetland-Ponys auf den Paddock, das ist eine eingezäunte Weide ohne Gras, zu führen«, erklärt Cynthia* fachmännisch. Die 16-Jährige ist inzwischen Praktikantin auf dem Hof der Familie Ramcke. Sie wechselt demnächst auf die Berufsschule und möchte eine Ausbildung im Bereich Tierpflege machen.

Die Aufgaben, die Schülerinnen und Schüler übernehmen, sind »echte« Aufgaben, sie müssen gemacht werden und die Jugendlichen haben bei ihrer Arbeit schnell sichtbare Erfolgserlebnisse. »Die Kinder können ihre Selbstwirksamkeit erleben. Etwas, was sie meist schon lange nicht mehr erfahren haben«, betont Christiane Wenning. Bestes Beispiel ist der elfjährige Michael. Der Junge, der wegen seines störenden Verhaltens Probleme in der Schule hat, öffnet an diesem Vormittag zum ersten Mal den Käfig mit den Chinchillas. »Gib gut Acht, die Chinchillas sind extrem scheu und springen blitzschnell weg, auch aus dem Käfig«, erklärt ihm Tierpfleger Nico Hoff. Das weiche Fell der Chinchillas zu streicheln, ist aufgrund ihrer Felldichte ein einmaliges Erlebnis, aber weil die Tiere so scheu sind, gelingt das selten. Michael schafft das. Ganz behutsam und mit ruhiger Hand, kann er die Tiere einen Augenblick berühren, bevor sie wegspringen. Ein Erfolgserlebnis. An solchen kleinen Erfahrungen, die die Kinder und Jugendlichen hier häufig machen können, wachsen sie.

Nach und nach werden die Jugendlichen in ihren Arbeitsbereichen zu Spezialisten und können auch kleine Führungen auf dem Hof für ihre Klassen übernehmen. Denn der Kontakt zur Schule soll nicht abreißen. Neben der Tätigkeit auf dem Bauernhof ist auch immer Zeit, um im Klassenraum an kleinen Aufgaben zu arbeiten. Sie sind an schulische Inhalte angelehnt, haben aber auch etwas mit dem Thema Tiere zu tun. »Phil kann gut Englisch und hat Texte für eine kleine Ausstellung übersetzt«, berichtet Christiane Wenning. Und weil er japanische Animes liebt, habe ich mit ihm am Computer Fotos bearbeitet«, ergänzt Nico Hoff. Das war noch in der Anfangszeit, als es Phil noch nicht morgens zum Projekt geschafft hat, sondern erst mal nachmittags in den Klassenraum.

Ein individuell ausgerichteter Förderplan geht auf die jeweiligen Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler ein. Er wird in Absprache von Förderteam und Jugendlichen überprüft und bei Bedarf geändert. Am Ende soll er den Weg zurück in die Schule ebnen. Was bei vielen Teilnehmern auch gelingt. In den vergangenen sieben Jahren seit Projektbeginn wurden 144 Schülerinnen und Schüler gefördert. Davon blieben 78 an ihren Stammschulen und 23 wechselten die Regelschule. (siehe Kasten)

> In den vergangenen sieben Jahren wurden 144 Schülerinnen und Schüler gefördert.
>
> Nach dem Projekt wurden sie wie folgt beschult:
> 78 verblieben an der Stammschule
> 23 wechselten in die Regelschule
> 9 gingen über in den Bildungsteil der ReBBZ
> 13 wechselten in berufsorientierte Maßnahmen
> 14 wechselten ihren Wohnort
> 7 gingen in stationäre Maßnahmen der Jugendhilfe

Auch Frederik hat es geschafft, wieder zur Schule zu gehen. »Von seiner Angst vor Menschen ist hier im Projekt gar nichts zu merken, er hat zu den unterschiedlichsten Teilnehmern einen guten Kontakt«, so Christiane Wenning. Er versucht auch, Aufgaben nicht von vornherein abzulehnen, sondern erst einmal anzunehmen. »Und er hat gelernt zu sagen, wenn ihm etwas zu viel wird«, berichtet Christiane Wenning. Auch für die, die es nicht zurück in die Schule schaffen, werden Lösungen gefunden. So wird Lina, die aus einer sehr schweren Familiensituation kommt, voraussichtlich in eine Wohngruppe ziehen. Und für psychisch kranke Jugendliche wie Phil ist auch ein externer Abschluss möglich.

Seit sieben Jahren läuft das Projekt, die ersten Jahre fand es am Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung statt, seit dreieinhalb Jahren auf dem Hof. Das Projekt sorgt dafür, dass die Kinder und Jugendlichen angstfrei kommen können. Nach der Hofarbeit füllen sie regelmäßig Selbstbeobachtungsbögen aus, mit Fragen wie etwa: War ich pünktlich? Welche Tätigkeit habe ich heute von Anfang bis Ende durchgeführt? Was habe ich gelernt? Worüber habe ich mich gefreut? Die Veränderungen, die hier sichtbar werden, stärken ebenfalls das Selbstbewusstsein.

Zudem gibt es alle sechs Monate ein Coaching-Seminar auf der Insel Sylt. »Auch bei den Anforderungen woanders zu übernachten, auf Computer verzichten zu müssen oder gemeinsam zu essen, zeigen sich Verweigerungshaltungen, die nicht nur auf die Schule beschränkt sein müssen, und an denen gearbeitet wird«, erklärt Christiane Wenning.

Das Förderprojekt Tierpaten wird aus verschiedenen Mitteln finanziert. So stellt die ReBBZ Altona West 20 Stunden für die Sonderpädagogin. Das Bezirksamt Altona bewilligt für fünf Teilnehmer Einzelfallhilfen nach §30 SGB VII. Die Hamburger Kinder-und Jugendhilfe e. V. stellt eine Stelle für die Sozialpädagogin. Und die 20 Schulen der Region, die den Tierpfleger mit Wochenarbeitszeitstunden finanzieren, tun dies als Solidargemeinschaft.

»Leider ist die Personaldecke, wie in anderen Projekten auch, sehr dünn, dies geht oft zu Lasten der Schülerbetreuung, daran wird gearbeitet, da insbesondere für diese Kinder und Jugendlichen Unregelmäßigkeiten in der Betreuung und Förderung eine hohe Hürde bedeuten«, betont Christiane Wenning.

(*Namen aller Schüler geändert)

Ann-Britt Petersen, Journalistin
abpetersen@web.de